

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

135 Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Weingerlohn; durch die
Post 2,25 M., bezw. 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.
Hachenburg, Mittwoch, den 12. Juni 1918.

Anzeigenpreis (zahbar im voraus)
die sechs-spaltige Zeile über deren
Raum 20 Pfg., die Reklamzeile 60 Pfg. 10 Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
12. Juni. Im Rummelgebiet starker Artilleriekampf. —
In der Dife werden feindliche Stellungen erklärt.
13. Juni. Ostlich der Mag werden die Höhen von Gurn
und etwa 8000 Gefangene eingebracht. — Im Luft-
kampf werden 87 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wiener Besuch.

Ein guter Bekannter kommt nach Berlin, um sich den
Männern des Reiches vorzustellen: Graf
Burian. Er ist, nach Czernin's Sturz, da wieder an-
gekommen, wo er stand, als im August 1914 der Krieg aus-
brach am Ballhausplatz in Wien; aber der bundes-
rechtliche Brauch bringt es mit sich, daß er in der
neuen Hauptstadt trotzdem einen regelrechten
Besuch zu machen hat. Er wurde eigentlich schon
dort erwartet; Monarchentreffen schoben sich aber da-
hin. Um so willkommener ist der Vertrauensmann
Burian's Karl seinen deutschen Kollegen jetzt, da alles
mit ihm zu führenden Verhandlungen in Ruhe
und Geduld vorbereitet werden konnte.
Der Rahmen, innerhalb dessen die Berliner Be-
handlungen sich diesmal bewegen sollen, ist durch die be-
deutend deutsch-österreichischen Abmachungen im Großen
Krieg fest umgrenzt worden. Ausbau und Ver-
festigung des Bündnisses heißt die Lösung. Sie soll das
Gegensatz unserer Gegner, von dem sie militärisch meilen-
weit entfernt sind, auch politisch für alle Welt sichtbar
und allemal erledigen; den Bund der Mittelmächte zu
festigen, um jede von ihnen dann um so leichter ihrem
Feind unterwerfen zu können. Damit ist es nicht
alles; es nichts werden; im Gegenteil, enger als je zuvor
sind die beiden Kaiserreiche sich zusammenschließen und
den mitteleuropäischen Block aufrichten, durch dessen
Existenz schon in Zukunft alle feindlichen Absichten
uns zur Hoffnungslosigkeit verurteilt sein werden.
Nicht erwartet deshalb Erzellen v. Bayer, wie aus
seiner ihm gewährten Unterredung zu entnehmen ist,
daß die Berliner Verhandlungen eine Beschleunigung des
Friedensschlusses und eine wesentliche Stärkung unserer
Stellung bei den Friedensverhandlungen, wenn Deutschland
Österreich-Ungarn als eine Einheit in sie hineingeben
kann. Diese Aussicht rechtfertigt den Wunsch nach raschem
Abschluss der Pläne, die zwischen Wien und Berlin nun schon
hin- und hergewälzt worden sind. Die bisherige
Verhandlung des Bündnisses genügt nicht. Politisch ist es durch
die sich abspielende Ereignisse für die Balkaninteressen
der Verbündeten und durch deren Ausdehnung weit
über den ursprünglichen Umfang hinaus auf eine völlig
neue Grundlage geraten; wirtschaftlich sind ihm ganz
neue lebenswichtige Aufgaben gestellt; und militärisch
sind die reichen Erfahrungen der Kriegszeit angepaßt
— alles das selbstverständlich unter völliger Wahrung
der Selbstständigkeit beider Teile; darüber braucht kein
weiter verloren zu werden. Das alles sind freilich
die sich leichter aufstellen als erreichen lassen, denn
man muß zu ihrer Umkehrung und Festlegung im
Voraus schreiten, tauchen Bedenken und Schwierigkeiten
die nicht leicht zu überwinden sind. Hier z. B. die
Unmöglichkeit der landwirtschaftlichen und industriellen
Produktion, die auf beiden Seiten zugleich Be-
schleunigung heischen, weil Schieddeutschland nicht der
Einfuhr von Getreide und Futtermitteln
der Donaumonarchie ausgelegt sein möchte,
während unsere Industrie einen möglichst günstigen Absatz
erzeugnisse nach den Donauländern anstrebt. Von
solcher Gestaltung unseres Bündnisses hängt dann
weiterbildung unserer Beziehungen zu den eigentlichen
Verbündeten, zur Türkei, zu Polen, zu den nördlichen
Mächten und schließlich auch zur Sowjet-Republik ab.
Wir sehen, daß hier der Grund gelegt werden soll
für den neuen Europa, dessen Aufbau nach gründlichster
Überlegung des berühmten europäischen Gleichgewichts zur
Stabilität geworden ist. Eine Riesenaufgabe, würdig
Heldenburg der Diplomatie.
Grafen Burian dürfen wir mit vollem Ver-
trauen entgegensehen. Er wird Herrn v. Bayer gewiß
aufmerksam aufnehmen, daß Opfer und Entfaltungen auf allen
Gebieten gebracht werden müssen, wenn das große Ganze
erfüllt soll, und er wird den richtigen Blick dafür be-
sitzen, wo die sehr schwierigen innerpolitischen Ver-
hältnisse seines Landes Berücksichtigung verdienen
und ihnen die Gesamtinteressen des Bundes
voranzustellen sind. In den drei Tagen,
die er in Berlin zu verweilen gedenkt, wird sich natürlich
die ganze gewaltige Arbeit vollenden lassen, die seiner
Aufgabe genügt, wenn für die Hauptfragen Richtlinien
festgelegt werden, die sich dann in kommissarischen Ver-
handlungen weiter ausbauen lassen. Dieses Ziel wird
erreicht werden. Dann wird der Berliner
Besuch des Grafen Burian die Bedeutung eines geschicht-
lichen Ereignisses für sich in An-
spruch nehmen dürfen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Über die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei
zur Friedendresolution vom 19. Juli 1917 gab Abg.
Fischbeck im Zentralausschuß der Partei wertvolle Mit-
teilungen. Der Redner führte u. a. aus: „Wir wollen
keinen Eroberungsfrieden, aber wir wollen auch keinen
Verzichtsfrieden, wir wollen einen Sicherungsfrieden, den
wir brauchen für unser Leben und unsere Entwicklung. Wir
verzichten auf nichts und haben niemals auch in der Reso-
lution vom 19. Juli auf irgend etwas verzichtet.“ In der
Aussprache gab Vizeminister v. Bamer eine kurze Dar-
stellung seiner Arbeit im neuen Wirkungskreis. Aus
seinen weiteren Erklärungen ist bemerkenswert, daß die
elsaß-lothringische Frage wahrscheinlich erst nach dem
Friedensschluß ihre Lösung finden werde. Zum Schluß
betonte der Vizeminister, daß er mit dem gleichen Wahlrecht
in Preußen stehe und falle.

Holland.

Bei der Eröffnung der deutsch-englischen Verhand-
lungen in Haag, die etwa zwei Wochen dauern sollen,
erklärte der holländische Minister des Äußern Loubon, daß
Holland, das zwischen den Kämpfenden liegt und immer
größere Entbehrungen erleidet, sich bedauerlicherweise nicht
mehr gestalten könne, durch Gutsfreundschaft auf seinem
Boden an der Verringerung der Leiden des Krieges mit-
zuwirken, aber auf Hollands Bereitwilligkeit, bei der
Rückbeförderung der Gefangenen mitzuwirken, könne man
rechnen. Zunächst beriet dann die Versammlung über die
Festsetzung des Arbeitsprogramms, das alle Gefangenens-
fragen behandelt.

Rußland.

Das Kriegskommissariat in Moskau ist ermächtigt
worden, innerhalb einer Woche die zwangsweise Mobili-
sation der Bauern und Arbeiter anzuordnen. Diese
Maßnahme wurde angesichts der Verberückung der Gegen-
revolutionäre beschlossen, die die Verpflegungskrise zu be-
nützen suchen, um die Herrschaft der Kapitalisten und
Kulakier wiederherzustellen. In einem Aufruf wendet sich
Trotzki gegen die Tschekoslowaken, in dem diese als
Verbündete der Gegenrevolution bezeichnet werden.

Polen.

Der polnische Regentenschaftsrat hat den Beschluß des
Ministerrates betreffend die Einberufung des Staats-
rates genehmigt. Der Entwurf der Landtagswahlordnung,
der vom Ministerrat dem Regentenschaftsrat zur Genehmigung
vorgelegt ist, sieht das allgemeine, gleiche, geheime, direkte
Stimmrecht mit gewissen Einschränkungen der Verhältniswahl
vor. Jeder Wahlkreis soll mehrere Abgeordnete wählen,
wobei die Abstimmung mit Hilfe von Listen erfolgt. Das
aktive Wahlrecht steht jedem Staatsbürger mit vollendetem
25. Lebensjahr zu, das passive jedem über 30 Jahre.

Asien.

Das japanisch-chinesische Abkommen erfährt durch
holländische Blätter eine nähere Beleuchtung. Danach hat
der japanische Militärdelegierte General Ugaki erklärt,
daß Abkommen sei zwar defensiv, sei aber deswegen nicht
notwendig auf die Verteidigung beschränkt. Es beziehe
sich auch nicht nur auf den Osten. Die japanische Re-
gierung habe Munitionsbureau zur Ausföhrung des
Abkommens angenommenen wirtschaftlichen Abmachungs-
geheimnisse eingerichtet; außerdem ist ein Munitionsrat,
der aus 50 Sachverständigen der Industrie und der Wis-
senschaft besteht, eingesetzt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Juni. Das preussische Abgeordneten-
haus setzte heute die Beratungen über „Kunst und Wissen-
schaft“ beim Kultusrat fort.
Berlin, 10. Juni. Baron Burián, der am Dienstag
abend hier eintrifft, wird am Mittwoch die Rückreise nach
Wien antreten.
Berlin, 10. Juni. Die Mission der Sowjetregierung,
die, entsprechend den dem Grafen Burián in Moskau ge-
machten Vorschlägen, mit der deutschen Regierung über die
Interpretation und die Verwirklichung gewisser Einzelbestim-
mungen des Brest-Litovsker Friedensvertrags verhandeln soll,
ist hier eingetroffen.
Berlin, 10. Juni. Wie verlautet, hat die Kommission des
preussischen Herrenhauses, die den Fall Lichnowsky bearbeitet,
beschlossen, den Ausgang des eingeleiteten Strafverfahrens
abzuwarten.
Berlin, 10. Juni. Bei der Präsidentenwahl im Reichs-
tage haben die Unabhängigen Sozialisten gegen Scheide-
mann als Vizepräsidenten gestimmt.
Stockholm, 10. Juni. Eine tausendköpfige hungernde
Menge veranstaltete in Petersburg eine Kundgebung für
den Jaren. Die Menge wurde mit Maschinengewehren aus-
einandergeschrieben.
Stockholm, 10. Juni. Der Regierungsantrag auf Reform
des Gemeindevahlrechts wurde in der Ersten Kammer
mit 70 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Die Zweite Kammer
nahm den Antrag mit 122 gegen 50 Stimmen an.
Buenos Aires, 10. Juni. Königin Olga, die Witwe des ver-
storbenen Königs von Griechenland, eine frühere russische

Großfürst. in. aus Petersburg kommend, in der Schweiz
eingetroffen.

Lugano, 10. Juni. Infolge der zunehmenden Unzufrieden-
heit der italienischen Regierung wegen der Verschaffenheit
des Brotes, erließ der Ernährungsminister eine dringende
Verordnung zur Herstellung besseren Brotes.

Tiflis, 10. Juni. Die transkaukasische Regierung ist aufgelöst.
Dafür wurde eine georgische Regierung gebildet, die die Un-
abhängigkeit Georgiens erklärte. Ein Abgesandter der
neuen Republik weilt bereits in Berlin.

Washington, 10. Juni. In einem neuen Gesetz, über das
im Repräsentantenhaus jüngst berichtet wurde, wird angeordnet,
daß sämtliche ausländischen Anarchisten in den Vereinigten
Staaten festgesetzt und für die sofortige Deportation bereit
gehalten werden sollen.

Regierungserklärung für die Besitzsteuern. Verhandlungen des Hauptausschusses.

Berlin, 10. Juni.
Wichtige Eröffnungen machte Reichsschatzsekretär Graf
Roedern im Hauptausschuß des Reichstages bei den Be-
ratungen über die Besitzsteuern. Der Hauptausschuß tagte
noch unter dem Vorsitz des zum Reichstagspräsidenten ge-
wählten Abgeordneten Fehrenbach, da die Wahl eines
neuen Vorsitzenden erst morgen stattfinden soll.

Zustimmung der Bundesstaaten.

Graf Roedern erklärte: Das Reichsschatzamt hat sich
mit den Vertretern der einzelnen Bundesregierungen in
Verbindung gesetzt, um in der Frage der Besitzbesteuerung
durch das Reich zu einer Einigung zu kommen. Eine
formliche Beschlussfassung hat nicht stattgefunden, jedoch ist
Übereinstimmung darüber erzielt worden, daß unter
Zurückstellung mancherlei Bedenken auf die Besteuerung
der Einkommensvermehrung und des Vermögens von
einer bestimmten Höhe an im Rahmen des bereits ver-
öffentlichten Kompromißantrages eingegangen werden kann.
Zu einer Besteuerung des reinen Einkommens durch das
Reich haben sich die Einzelstaaten nicht bereitfinden
können.

Aber den zu erwartenden Ertrag des zwischen Re-
gierung und Parteien vereinbarten Antrages, der bekannt-
lich die Einkommensvermehrung und das Vermögen über
50 000 Mark heranziehen will, äußerte der Reichsschatz-
sekretär, man könne auf eine Summe von 1200 Millionen
Mark rechnen. Es wird möglich sein, noch in dieser
Tagung des Reichstages zu einem Abschluß zu kommen.
Auch für die Errichtung des obersten Steuergerichts-
hofes wird sich eine Mehrheit im Bundesrat finden.
Wenn die Besitzsteuer auf 1800 Millionen Mark erhöht
wird, so hofft die Regierung, daß dann auch 2,5 Milliarden
Mark vom Reichstag aus indirekten Steuern bewilligt
werden. Sie betrachtet die Steuervorlage als ein einheit-
liches Ganzes, auch hinsichtlich der Getränkesteuern, und
besteht auf einer Verabschiedung sämtlicher Steueretze.

In der Ansprache gab der Berichterstatter Müller-
Fulda vom Zentrum seiner Zufriedenheit mit dem Überein-
kommen Ausdruck. Die kleinen Vermögen müßten gesichert
werden, die Erhöhung bei den größeren bis zu 5 vom
Tausend sei gerechtfertigt. Es sei erwünscht, daß man den
Gesamtertrag von etwa 1200 Millionen Mark für das
laufende Jahr noch einbringe. Deshalb sollte der Entwurf
in das Gesetz über die Kriegsteuer der Gesellschaften ein-
gearbeitet und gleichzeitig mit diesem erledigt werden.
Noch einige andere Redner sprachen sich zustimmend aus,
wobei die Erhöhung der unteren Grenze des zu be-
steuernden Vermögens von 20 000 auf 50 000 Mark
besonders begrüßt wird.

Deutscher Reichstag.

(171. Sitzung.) C.R. Berlin, 10. Juni.
Bei Eröffnung der Sitzung bittet Präsident Fehrenbach
die Redner, sich kurz zu fassen, damit der Etat des Innern
heute noch verabschiedet und die Beratung des Seeresetzes in
dieser Woche erledigt werden kann. — Der neu gewählte Abg.
Korfanty ist bereits in das Haus eingetreten.
Weiterberatung des Haushaltsplans für das Innere.
Abg. Dr. van Calker (nail): Wir können uns in der Tat
kurz fassen in einem Augenblick, wo von draußen her die
Laten sprechen. (Leb. Beifall.) Die beiden vor-
tragenden Ratsstellen, deren Wiederherstellung wir wünschen,
sind hauptsächlich zur Vorbereitung neuer Maßnahmen
auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik be-
stimmt. Auch ich bin der Meinung, daß das Reich
auf dem Gebiete der Kulturpolitik vorangehen muß. Die
Befürchtungen wegen des Rückgangs der Bildung teilen wir
nicht. Ich habe selbst als Bataillonsführer junge Leute,
Oberrealschüler und Gymnasialisten kennengelernt, die vielleicht
nur ein sehr mäßiges Notabiturium gemacht haben und doch
draußen vortreffliche Soldaten und Offiziere, kurz, ganze
Männer geworden sind. Die Gesetze zur Verbütung und Ver-
stärkung der Geschlechtskrankheiten müssen ausgebaut werden.
Junggeheulen müssen zur Ehe angeleitet werden. Je stärker wir
an Zahl werden, desto unüberwindlicher werden wir unseren
Feinden scheinen, desto mehr werden wir vor neuen Angriffen
bewahrt bleiben. (Beifall.)
Abg. Warmuth (Dtich. Fr.): Die Lage der unehelichen
Kinder muß abgeklärt werden. Die Hauptsache ist, daß jedes

uneheliche Kind ohne bürokratische Bedenken und Schwierigkeiten gute Pflege bekommt.

Staatssekretär Wallraf: Sie wissen, wie schwer es stets ist, gegen Vorurteile anzukämpfen, eine Verbesserung bedeutet die Veranschlagung vereinfachter Geburtsurkunden. Die Schaffung der Einheitsstempelwörter wünschen auch wir. Die beiden angeregten Entwürfe werden gegenwärtig geprüft. Hoffentlich kommt es zu einer Einigung. Auf gesetzlichem Wege ist sie allerdings nicht zu erzwingen. Trotz der leidenschaftlichen Kämpfe unter den Interessenten erhoffe ich doch in absehbarer Zeit eine Vereinfachung.

Abg. Volk (U. Soz.) fordert Erhöhung der Familienunterstützungen.

Abg. Gröber (Str.) tritt für Beamtenauschüsse ein.

Abg. Hafenzahl (Soz.) befragt die Erleichterung der Zahlung von Familienunterstützungen.

Abg. v. Traampzundt (Volk.) führt lebhaft Klage über das Vereinsgesetz in seiner Anwendung gegen die Polen.

Abg. Dr. Thoma (natl.) spricht über die wünschenswerte Einführung einer Einheitsstempelwörter.

Abg. Reck (kons.) bittet um Beschleunigung der Ermittlung der Kriegsschäden in Ostpreußen.

Abg. Kumer (U. Soz.) bringt verschiedene Klagen vor. Der Etat des Innern wird erledigt. Nächste Sitzung morgen.

Wahlrechtskompromiß in Preußen.

Zwei Zusatzstimmen.

10. Berlin, 11. Juni.

Soeben, in vorgerückter Nachmittagsstunde, ist die Vereinbarung zwischen den beiden Rechtsparteien und dem rechten Flügel der Nationalliberalen für die morgige vierte Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage abgeschlossen worden, und es ist uns gelungen, die Einzelbestimmungen wie nachfolgend alsbald zu erfahren:

Das Kompromiß will den Erfahrenen und Tüchtigen aller Stände, entsprechend ihrer staatspolitischen Bedeutung, eine gewisse Vorzugsstellung bei der Ausübung des Wahlrechts einräumen. Es gewährt deshalb je eine Zusatzstimme:

1. allen Wählern über 50 Jahre,
2. all denen, die entweder seit einem Jahre selbständig sind oder mindestens 20 Jahre selbständig gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre als Beamte hauptamtlich tätig sind oder gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre ehrenamtlich, oder als Beamter in der Selbstverwaltung tätig sind oder gewesen sind, oder die mehr als 10 Jahre im privaten Betriebe als Angestellte im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte, aber ohne Rücksicht auf die in diesem Gesetze festgesetzte Gehaltsgrenze, tätig sind. Darnach fallen auch Aufsicher, Werkmeister und sonstige aus dem Arbeiterstande hervorgegangene, in gehobenen Stellungen eingetretene Personen. Endlich sollen auch diejenigen eine Zusatzstimme erhalten, die mehr als 10 Jahre, vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, in staatlichen, kommunalen und privaten Betrieben als Aufsicher, Vorarbeiter oder Kottensführer tätig sind, falls ihrer Aufsicht regelmäßig mindestens 5 Arbeiter unterstellt sind.

Wahlberechtigt ist jeder in der Gemeinde, in der er seit zwei Jahren seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat (die Regierungsvorlage sah ein Jahr vor).

Das Kompromiß führte ferner für die gemischt-sprachigen Wahlbezirke Westpreußens und Posen's die Verhältniswahl an, knüpft Verfassungsänderungen an eine Dreiviertelmehrheit beider Häuser des Landtages.

Von rechtsstehenden Seiten wird uns noch zu dem Abereinommen geschrieben: Die konservative Fraktion hat trotz schwerer Bedenken dem Kompromiß zugestimmt in dem Wunsch, eine Reform des Landtagswahlrechts zu verwirklichen. Das Kompromiß enthält nur solche Zusatzstimmen, die jeder Staatsbürger zu erreichen in der Lage ist. Durch die Einschränkung, daß der zweijährige Wohnsitz Voraussetzung zur Ausübung des Wahlrechts sein soll, wird das Moment der Eckhaftigkeit und der Bodenständigkeit in bestem Sinne betont. Diese Bestimmung dürfte einen stark mächtigenden Einfluß auf die Wahlen ausüben und

im Ergebnis der Wirkung einer dritten Zusatzstimme nahekommen. Der Kompromißantrag dürfte bei der vierten Lesung der Wahlrechtsvorlage eine große Mehrheit auf sich vereinigen. Man rechnet auch mit der Zustimmung des rechten Zentrumsklügels.

Eine Wahlrechtsklärung des Grafen Hertling.

Berlin, 10. Juni. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Ministerpräsident Graf v. Hertling in einer Unterredung mit Herrn v. Seydewitz, dem Führer der Konservativen im preussischen Abgeordnetenhaus, von neuem betont, daß er mit dem gleichen Wahlrechtliche und volle, und daß die Staatsregierung im Falle der Ablehnung dieses Wahlrechts vor einer Auflösung des Hauses nicht zurücktreten und an die Wähler appellieren werde.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die tagsüber wüthige Gefechtsintensität lebte nur beiderseit der Sonne auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Arce und Somme an. Deutlicher Einbruch des Feindes an der Straße Corbie-Bray wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In zwei Kampfzügen hat der Angriff der Armee des Generals v. Hutier zu dem beabsichtigten Erfolge geführt und uns in den Besitz des Höhenlandes südwestlich von Royon gebracht. Der Stoß traf einen auf unsern Angriff vorbereiteten, tiefgegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestörten Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserve wurden gestern in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Angriffsfügel behaupteten Truppen des Generals v. Deitingen die südlich von Mafinville genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe. Die Truppen des Generals v. Wern stehen im Kampf bei Courcelles und Merly. Beiderseit der großen Straße Roye-Etreaux-St. Denis eroberten sie den höhenreichen Hügel von Merly, durchstießen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals v. Schoeler den Uebergang über die Maas. Nach Erstürmung der Höhe von Marquellise und des Bignemont-Berges drangen sie in unaußhaltbarem Angriff bis Antheuil vor. Das Korps des Generals Hoffmann hat in stetem Kampf das feindliche Stellungsgewir auf den Höhen südlich von Thiescourt durchstoßen. Auf den nach Süden zur Dife abfallenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10 000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit dem 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf etwa 75 000.

Am der Front von der Dife bis Reims ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 11. Juni. (Amtlich.)

Auf dem Kampffelde südwestlich von Royon sind

erneute Gegenangriffe der Franzosen unter Verlusten gescheitert.

Falsche englische Behauptungen.

Zahlreiche englische Zeitungen melden, Deutschem im letzten Monat 1000 Flugzeuge hätten. Daily News knüpft an diese Behauptung, diese Verluste mühten bereits die britischen Luftstreitkräfte beeinträchtigen. Der englischen Zeitung wäre richtig, wenn seine Behauptung richtig wäre. Nach dem deutschen Siege am 27. Mai dürfte aber auch unseren Feinden worden sein, daß die Wirksamkeit der deutschen Gruppe noch immer der unserer Gegner überlegen ist. So völlige Überraschung des Gegners, wie sie der Seeresleitung am 27. Mai gelungen ist, kann nicht gebracht werden, wenn ihre Vorbereitungen durch die Möglichkeit der eigenen Luftstreitkräfte dem Gegner verborgen werden können und die Oberste Seeres die Gewißheit gehabt hat, in den Wochen der Sommer über die Maßnahmen des Gegners hinreichend genaue Aufklärung unterrichtet zu sein.

Eine bedeutsame Wandlung.

Angesichts der deutschen Waffenerfolge im Scheitern selbst bei den schlimmsten Kriegsschauplatzen bedeutsame Wandlung anzubahnen. Der „Secolo“, dessen Pariser Korrespondent Campolongo gehenerlichste im Vergehen geleistet hatte, stellt sich falls auf die Seite derjenigen, die sich gegen die Einwirkung einer etwaigen Friedensoffensive erklären. Longhi findet die Forderung einiger Väter vernünftiger Entente-Regierungen mit den feindlichen Regierungen unannehmbar scheinen sollten, und die Redakteur „Secolo“ fügt hinzu, sie könne mit gutem Gewissen behaupten, daß sie niemals zu jenen gehört habe. Eintreten in Friedensverhandlungen grundsätzlich ablehnen.

Der Krieg zur See.

Weitere amerikanische U-Boot-Opfer.

Wie die Schweizer Blätter amerikanischen Telegrammen entnehmen, arbeiten die deutschen U-Boote an der Vereinigten Staaten weiter.

Wie jetzt wird der durch die deutschen U-Boote nichtere Fragraum an der amerikanischen Küste mindestens 40 000 Tonnen geschätzt. Ebenfalls in Brasilien meldet aus Washington amtlich: Der Dampfer „Carpathia“, 13 603 Br.-Reg.-T., wurde am 5. Juni versenkt. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet.

Gegenwärtig sind noch 16 Dampfer über die Schweizer Blätter erklärt, daß trotz gegenseitiger Sicherungen der Transport amerikanischer Soldaten amerikanischer Materials nach dem europäischen Schauplatz infolge der U-Boot-Tätigkeit beeinträchtigt ist. Unter den einzelnen Punkten der Verhandlung finden Verhandlungen statt, welche sollen, falls durch die Wirkung des neuesten U-Boot-Krieges die Rechnung der Vereinigten Staaten auf volle Ausnutzungsmöglichkeit der amerikanischen Küste nicht stimmen sollte.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 11. Juni.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge nördlichen Kriegsschauplatz: 12 500 Br.-Reg.-T. Schiffsräume.

Unter anderen wurde ein mittelgroßer Dampfer aus einem durch vier Zerstörer gesicherten Gebiet herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

62)

Nachdruck verboten.

Jetzt glitt doch auch ein schwach lächelnd um ihren Mund. Trotzdem sagte sie abweisend: „Nein, es muß dabei bleiben! — Was würde auch die Großmama sagen, wenn ich in meine „Kinderuniart“ zurückfiele?“

„Das wäre doch am Ende lediglich deine und meine Sache.“

„O nein, so unbedingt ganz gewiß nicht! Die Großmama wird ihre Obervormundschaft über uns alle, so lange sie lebt, nicht aus den Händen geben, das weiß ich!“ antwortete sie bitter. „Und du launst von Gliba sagen, daß sie deinen Besuch im Badhaus nicht bemerkt hat: sie würde sehr böse sein.“

Er lächelte. „Und was würde die Strafe für den alten Knaben sein? In der Ede Inten, oder kein Abendbrot bekommen? — Nein, Margarete“, sagte er ernst hinzu, „so sehr ich auch bestrebt bin, Aergernis und Verdruß von meiner Mutter fern zu halten und ihr das Leben nach Kräften leicht und angenehm zu machen, so wenig darf ich ihr aber auch entscheidenden Einfluß auf meine Handlungen gestatten. Und deshalb wirst du mich noch öfter aus dem Badhaus kommen sehen.“

Sie sah hellen Blickes zu ihm auf. „Hätte sich vorhin ein Zweifel in meine Seele geschlichen, vor deinem ruhigen Urteil wäre er geschwunden! Der alte Maler, den ich von meiner Kindheit an lieb gehabt habe, kann nicht unser Feind sein!“

„Wer sagt das?“

„Die Großmama. Ist es wahr, daß er Nachforderungen an uns Geschwister stellt?“

„Ja, Margarete, es ist wahr“, bestätigte er sehr ernst. „Er hat viel von euch zu fordern. Würdest du das ohne Protest über dich ergehen lassen?“

„Wie könnte ich anders, wenn die Forderung gerecht wäre?“ verjette sie ohne Zögern; aber die Rede eines plötzlichen Bekremdens schlug über ihr Gesicht.

„Auch wenn diese Forderung dein Erbteil bedeutend schmälerte?“

Sie lächelte stüchtig. „Es ist bisher immer von Seiten anderer für mich geforgt und bezahlt worden; ich kann deshalb den eigentlichen Wert des Geldbesitzes nicht beurteilen; darin aber bin ich meiner selbst gewiß, daß ich tausendmal lieber mein Brot mit Nöhen verdienen, als auch nur einen Groschen haben möchte, der mir nicht zukame. . . Ich weiß ja auch, daß du nichts Unbilliges unterstützen würdest, und deshalb bin ich zu jedem Opfer bereit!“

„Kleine Tapfere, die den Fuß sofort im Bügel hat, wenn es gilt, eine brave Tat auszuführen!“

Ihr Gesicht verfinsterte sich. „Ein schlecht gewähltes Bild für mich, die ich nicht reiten kann“, warf sie herb und achselzuckend hin. „Die vornehme Welt spielt in alle deine Gedanken hinein, Entell!“

Er verbiß ein Lächeln. „Was willst du? Dem Vann der Sphäre, in der man viel lebt, entzieht sich so leicht keiner. Würst du die Freiheitsdurstige, die glühende Verehrerin eines stolzen, starken Bürgertums geworden, wenn du nicht im Hause des Onkels Theobald gelebt hättest? Ich glaube schwerlich.“

„Du irrst! Das ist nicht angestochen, nicht eingimpft, das ist mit mir geboren. Es wäre Eigentum meines Blutes, meiner Seele gewesen, auch ohne den erredenden äußeren Einfluß, ungefähr so, wie man sagt“, — ein Zug ihres ehemaligen Mutwillens umspielte ihren Mund — „daß Raffael ein großer Maler gewesen sei, auch wenn er ohne Hände das Licht der Welt erblickt hätte.“ Sie wurde aber sofort wieder ernst und kam auf Herberts Mitteilung zurück. „Auf welches Recht stützt der alte Venz seine Ansprüche?“ fragte sie unumwunden. „Inwiefern ist er unser Stäubiger?“

„Du wirst kurze Zeit Geduld haben müssen“, antwortete er zögernd, und seine Augen streiften prüfend ihr Gesicht, als schwankte er, ob er jetzt schon sprechen solle oder nicht.

„Ach, das ist wohl eigentlich Sache meines Vormundes?“ fragte sie scheinbar gleichgültig, aber ihre Wangen färbten sich, und ihre Stimme klang geschärft.

„Noch hast du keinen Vormund“, entgegnete er leise lächelnd.

„Allerdings vorderhand nicht — du hast es ja nicht werden wollen.“

„Ab, ist dir das auch schon hinterbracht worden? —

„Nun ja, ich habe es entschieden abgeteilt, alles Jwedlose in der Seele zu wider ist.“

„Jwedlos? — Ach ja, dann hat ja mama recht, wenn sie sagt, du bedankst dich.“

„Posten, weil mit meinem bodenlosen Eigentum nichts auszurichten sei.“

„Nun, stichfahrig wäre diese Begründung.“

„Tut — böse genug bist du ja!“ Er sah sie von der Seite an. „Zudes, ich würde mich nicht, ich würde mit diesem bodenlosen Eigentum fertig werden. Aber ich habe einen Grund und den sollst du in der allerersten erfahren.“

Sie wurden unterbrochen; ein Tapezierer trat ein. Der Vondrat wollte neue Fußteppiche im Vater legen lassen. Nun kam der Mann, um den Boden der Zimmer auszumessen, und während mit ihm verhandelte, — schlüpfte Margarete

Fortsetzung

Eine Tante des verstorbenen Gordon Am 21. Dezember 1899 schrieb, wie ein englischer erzählt, eine „alte Dame aus Philadelphia“ an einen verstorbenen amerikanischen Zeitungsführer Gordon einen Brief, in dem sie anfragte, wie man eine bestimmte angegebene Temperatur in Celsius umrechnen könnte. Die Leser des „New York Herald“ nahmen sich mit großem Eifer an, und die alte Dame Philadelphia erhielt durch ihr Selbstblatt zahllose Antworten. Sie erschien aber immer wieder im „Herald“ und immer an derselben Stelle: unter Beilen, die das Wetter vom Tage vorher und die Temperatur des Tages angaben. Aus welcher mochte nun wohl Gordon Bennett — denn er bestimmte, was in seinem Blatte zu erscheinen sollte — die Redakteure waren Nullen — wünschen, daß der alten Dame „unentwegt“ zum Abdruck gegeben hat es wahrscheinlich nie jemand erfahren, und wurde 18 Jahre lang abgedruckt. Und das, daß er auch jetzt, nach dem Tode des Zeitungsführers noch erscheint: noch heute richtet die „Old Lady“ täglich ihre Frage nach Fahrenheit und die Leser, und man darf neugierig sein, was wird, wenn sie selbst eines Tages „mit dem Herald“ sollte. Denn schließlich muß sie doch auch ein

Norwegens ungerechtfertigte Beschwerden.

Berlin, 10. Juni.

Der norwegischen Presse ist vor kurzem eine größere Zahl gebäufiger Artikel erschienen, die unsere U-Boote als gefährlich für die norwegische Küste beschreiben, weil im vergangenen Monat vier Fischerfahrzeuge an der Murmanküste versenkt worden sind. Diese Artikel sind durch den Friedensvertrag von Brüssel, der in seiner Zeit von uns erfolgte Erklärung eines Sperrgebietes im nördlichen Eismeer nicht aufgehoben, von der norwegischen Regierung entgegengesprochen, im vorigen Sommer bestimmte Teile dieses Sperrgebietes den norwegischen Fischern für Dorisch- und freigegeben. Auf Grund der jetzt hier veröffentlichten Berichte ergibt sich einwandfrei, daß die Versenkung der Fischerfahrzeuge in dem nicht freigegebenen Teil des Sperrgebietes stattgefunden hat. Die Behauptung der norwegischen Presse, daß die Versenkung ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzungen erfolgt ist, ist daher unwahr. Es wäre ohne weiteres möglich, noch etwa 30 Fischerfahrzeuge, die im Eise festliegen, zu versenken. Mit Rücksicht auf die Besatzungen ist dies jedoch unterblieben. Ein Dampfer wurde in der Waide-Bucht, die gleichfalls im Sperrgebiet liegt, durch Artillerie versenkt. Die norwegische Seite gedachte Meldung, daß die Besatzung dieses Dampfers beschossen seien, ist ebenfalls unrichtig.

Kriegsposst.

Berlin, 10. Juni. Nach den neuesten Meldungen aus Ostafrika sind die Truppen des Generals v. Lettow-Schwabow über den Ruw-Rivier zurückgegangen und haben dem Anschein nach nun endlich der feindlichen Umzingelung entzogen.

Berlin, 10. Juni. Der amtliche Heeresbericht meldet, die erneute Angriffe der Italiener an verschiedenen Stellen sind abgewiesen worden.

Berlin, 10. Juni. Der Misserfolg der letzten englischen Kämpfe wird durch die Pittbriefe gekennzeichnet. Der Leiter der Bank von England wohlhabende Erwerbungen von Anleihscheinen zu gewinnen sucht.

Berlin, 10. Juni. Das finnische Meer ist auf drei Divisionen eingeteilt worden.

Schlusssdienst.

(Meldungen und Korrespondenz.)

Neue Versenkungen im Mittelmeer.

Berlin, 10. Juni. Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote sieben Dampfer von etwa 2000 bis 3000 Tonnage. Unter diesen befanden sich die englischen Dampfer „Cambrian King“ (3601 Tonnage) mit Frachtkapital und der Dampfer „Snowdon“ (2000 Tonnage) mit 4000 Tonnen Kohle und 200 Mann Besatzung.

Bomben auf Niederjanz.

Berlin, 10. Juni. Durch feindlichen Bombenwurf auf Niederjanz bei Döberitz wurden 5 Kriegsgefangene getötet und 6 verwundet.

Eine englische Lügenmeldung.

Berlin, 10. Juni. Die Nordd. Allg. Stg. schreibt halbwegs. Mehrere deutsche Zeitungen brachten vor einigen Tagen die zuerst von Reuters veröffentlichte Notiz, der Schah von Persien habe 100.000 Dollar auf die amerikanische Freibeit durch Vermittlung des Befandten der Vereinigten Staaten in Teheran gezahlt. Wie wir von der hiesigen persischen Gesandtschaft erfahren, hat sie von ihrer Regierung keinen Bescheid erhalten, daß an der ganzen Angelegenheit kein wahres Wort sei. Es handelt sich also auch hier um eine echt englische Lügenmeldung, deren Inhalt offenkundig ist.

Wünsche der Republik Georgien.

Berlin, 10. Juni. Die hier eingetroffene Abordnung der Republik Georgien hat den Wunsch zu erkennen gegeben, mit Deutschland und seinen Verbündeten alle die neue Republik betreffenden Fragen in einer Konferenz zu behandeln. Die Regierung hat diesen Gedanken gebilligt und zugesagt, sich mit den Verbündeten darüber ins Einvernehmen zu setzen. Die Konferenz ist Konstantinopel in Vorschlag gekommen.

Ein Tagesbefehl Petains.

Berlin, 10. Juni. In einem unter dem 1. Juni erlassenen französischen Befehl sind folgende Tagesbefehle des Generals Petain enthalten: „Soldaten! Der Feind holt zu neuen Schlägen aus! Während der ersten drei Tage sind ihm unsere vordersten Linien zurückzugeben. Unsere Truppen sind aber im Anmarsch. Ihr werdet seinen Sturm abwehren bringen und zum Gegenstoß ausholen. Soldaten! Für Euren Verd. für Frankreich vorwärts!“ Gegenstoß war bereits am 2. Juni erledigt.

Foch kaltgestellt?

Berlin, 10. Juni. Nach dem Mailänder „Secolo“ hat der Kriegsrat in Versailles in aller Stille die Leitung militärischer Operationen an der Westfront übertragen. Es bestanden Zweifel darüber, ob General Foch noch im Amt sei.

Paris soll gehalten werden.

Berlin, 10. Juni. Pariser Blätter hervor, daß auch im Falle eines deutschen Angriffs nicht auf Paris, sondern bis zum äußersten verteidigt werden soll.

Deutschfreundliche Kadetten?

Berlin, 10. Juni. Der „Daily News“ zufolge beginnen in Moskau immer deutschfreundlicher zu werden. Die Führer der Moskauer Kadettengruppe soll von deutschen Vertretern Grafen Mirbach genähert haben. Ein Korrespondent meint, falls die Deutschen jetzt nach Moskau kämen, würden sie von den Kadetten mit offenen Armen empfangen. (Das gerade die eroberten Kadetten deutschfreundlich geworden sein sollten, klingt ziemlich unheimlich.)

Kriegslustige russische Offiziere.

Berlin, 10. Juni. Dasas verbreitet nach Moskauer Berichten über die letzte gegenrevolutionäre Bewegung in Russland. Unter den Verschwörern befanden sich russische Offiziere, deren Programm die Wiederaufnahme des Krieges mit Deutschland vorsah.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Berlin, 10. Juni. Die Sitzungen der ukrainischen und russischen Friedensverhandlungen sollen heute wieder beginnen.

Wilson an die Mexikaner.

Berlin, 10. Juni. Präsident Wilson empfing im Weißen Haus eine Gruppe mexikanischer Journalisten und erklärte in

einer Ansprache, daß die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Mexiko von dem ersten Bündnis, dem Planchon zu dienen bereit sei, daß aber Einfälle deutscher Kräfte in die Abwehr der Vereinigten Staaten in Mexiko zu berücksichtigen sind. Im letzten Jahre sei ein panamerikanisches Abkommen vor, bei dem alle Staaten hinsichtlich der Erhaltung der politischen Unabhängigkeit und der territorialen Unverletzbarkeit unterzeichnen sollten.

„Nieder mit den Friedensfreunden!“

Dasa, 10. Juni. Aus Washington wird gemeldet: 213 Mitglieder des revolutionären und pazifistischen Vereins der sozialen Industriearbeiter sind in ihrem Vereinslokal in Seattle während einer Hausdurchsuchung verhaftet worden.

Der Miesbrand von Konstantinopel.

Konstantinopel, 10. Juni. Türkischen Blättern zufolge wird die Zahl der bei dem großen Brande in Istanbul eingestürzten Häuser auf mindestens 8000 geschätzt. In den letzten sechs Tagen seien durch Brände ungefähr 2000 Häuser, während ein Drittel der Ausdehnung der Stadt, vernichtet worden.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 12. Juni.

o Vermehrter Verbrauch von Papierstoffen strebt die Reichsbefehlshaberstelle an. Die bisher sowohl vom Handel wie vom Publikum bewiesene Abneigung gegen Papiergarnzeugnisse ist nicht mehr berechtigt. Der deutschen Papiergarn-Industrie ist es gelungen, für zahlreiche Verbrauchsgüter, insbesondere für Arbeiterkleidung wie Monteuranzüge und Schürzen, ferner für Bettwäsche, Tischdecken, Futterstoffe und zahlreiche technische Artikel so ausgezeichnete Qualitäten aus Papiergarn herzustellen, daß diese als durchaus brauchbarer und einwandfreier Ersatz für wie im Frieden üblichen Textilerzeugnisse dienen können. Die allgemeine Einführung und Verwendung der Papiergarnzeugnisse ist deshalb anzustreben. Nicht nur im Interesse der Papiergarnindustrie, die nur bei starkem Absatz ihrer Erzeugnisse in der Lage ist, weitere Verbesserungen durchzuführen, sondern noch mehr in dem des verbrauchenden Publikums, da dieses in Gestalt der Papiergarnzeugnisse brauchbaren Ersatz für die heute schwer zu beschaffenden Textilerzeugnisse erhalten kann und dieser Ersatz gleichzeitig den Vorteil der Bezugssicherheitsfreiheit hat. Außerdem muß die Reichsbefehlshaberstelle auf die allgemeine Verwendung der Papiergarnzeugnisse deshalb besonderen Wert legen, weil sie nur dadurch in die Lage versetzt wird, die geringen Bestände an Textilerzeugnissen für die Bedarfskreise bereitzustellen, für die noch vorläufig Papiergarnzeugnisse nur in beschränktem Umfang verwenden lassen.

* Für die Ludendorff-Sperde wurden in der Stadt Hagenburg über 6000 Mark aufgebracht. Auch im ganzen Kreise wird für den hohen Zweck reichlich gegeben, sodaß bis zum Schluß der Sammlung eine schöne Summe zusammenkommen wird, die bekanntlich den einzelnen Kriegen zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten verbleibt. Es wurde reichlich gegeben, nicht aus Mitleid, sondern aus dem bewegtesten Dankgefühl für ihre großen Gaben, die wir ihnen nur schlecht ersehen können. Wir wollen ihnen mit unserm Ehrgefühl in zu neuer Gesundheit verhelfen, zu neuer Tatelust, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben und ihnen zeigen, wie die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Jeder hat gegeben, keiner gefahrt in dem Bewußtsein, damit dazu beigetragen zu haben, unseren besten Söhnen wieder Glück und Heil, Arbeit und Lebenslust finden zu lassen. Weil sich jeder des Dankesgefühles bewußt war, gingen die Gaben so reichlich ein und brachten ein Ergebnis, das der Stadt Hagenburg zur Ehre gereicht.

* Die am vorigen Sonntag abend mit so vielem Beifall aufgenommene theatralische Veranstaltung des katholischen Jungfrauenvereins wird am nächsten Sonntag abend im Friedrich'schen Saale wiederholt. Eintrittskarten dazu sind im Vorverkauf in der Nählschule (früherer Klaffauer Hof) erhältlich.

Vom Lande, 11. Juni. Während draußen in Fint und Wiesen alles üppig steht und das Herz des Landwirts in Aussicht einer guten Ernte höher schlägt, überkommt ihn ein Wahngefühl, wenn er die Schäden, die durch das Schwarzwild verursacht werden, sehen muß. In mehreren Gemarkungen des Kreises Oberwiesenthal sind die Wildschweine, die früher nur ganz vereinzelt als verschüchelte Tiere wintersüber zu erblicken waren, jetzt wie zuhause und richten an den Aekern, die im Vorjahre mit Kartoffeln bestellt waren, unbeschreiblichen Schaden an. Größtenteils sind es die Kornfelder, die den Wildtieren der Vorstentiere zum Opfer fallen. Obwohl schon mehrfach Treiben auf die Schädlinge gemacht wurden, gelang es noch nicht sie auszurotten. Die Hauptschuld liegt wohl daran, daß seitens der Jagdpächter nicht in allen umliegenden Revieren zugleich die Jagd auf die Schwarzwild aufgenommen wird. In den schwer zugänglichen Beständen, zu denen sich die Tiere jetzt neben den Waldschauen die hohen Kornfelder wählen, sind sie nur dann aufzufinden, wenn in weitem Umkreise die Treibjagd aufgenommen wird. Ein im Krappach-Heimbörner Jagdrevier am letzten Samstag veranstaltetes Treiben blieb ohne Ergebnis.

Koh und Fern.

o Beschränkung der Tabakerzmittel. Die Wiesener Vertreter für den Heeresbedarf hat den Reichsbefehlshaberstellen die Mitteilung gegeben, daß die Verwendung von getrocknetem Buchenlaub zur Tabakmischung für Heereslieferungen nicht mehr ratsam ist.

o Bayern als preussische Provinz. Von der Reichsbefehlshaberstelle für Rohbewirtschaftung ist einer Münchener Firma ein Schreiben zugewandt, dessen Wortlaut in folgender Weise ausgefüllt war: Bundesstaat: Preußen. Provinz: Bayern. Verwaltungsbereich: München. Auch auf das Gebiet der Elementarindustrie scheint also die Kriegswirtschaft verberend zu wirken.

o Ein früherer russischer Kriegsminister als Tür-

schließer. Die Russische Pressekorrespondenz meldet: Der auf Grund einer Amnestie in Freiheit gesetzte frühere Kriegsminister Suchomlinow, einst Millionär, jetzt ohne jegliche Mittel, besetzt die Stelle des Türschliebers in einem höfchewissenschaftlichen Amtsbureau. Er konnte wegen seines vorerhaltenen Alters keine andere Beschäftigung finden. Die Gattin des Kriegsministers ist in einem Leipziger Kino tätig, wo sie Programmacten verkauft.

o Der Postverkehr nach Russland. Nach Russland werden fortan gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe und Postkarten des allgemeinen Verkehrs und Gefangenenbriefsendungen befördert. Die Sendungen des allgemeinen Verkehrs sind nach den Gebührensätzen des Weltpostvereins freizumachen. Folgende Sprachen sind zugelassen: deutsch, russisch, lettisch, polnisch, finnisch, dänisch, englisch, französisch, holländisch, italienisch, norwegisch, schwedisch, spanisch und ungarisch.

o Zur Erprobung eines neuen Typs von 6achsigen Schnellzuglokomotiven finden gegenwärtig Versuchsfahrten auf der Strecke Leipzig-Dorf statt. Die Lokomotive soll einen schweren D-Zug in etwas mehr als zwei Stunden für die 171 Kilometer lange Strecke befördern.

o Schließungen eines Bahnhofsvorsteher's. Aufsehen erregt die Verhaftung des Oberbahnpostbeamten in Kirchweib bei Allenstein. Der Verhaftete soll umfangreiche Lebensmittelunterstützungen und Fleischschiefungen bezogen haben und am Verschwinden einer ganzen Waggonladung Pfeffer beteiligt sein. Bei der Hausdurchsuchung wurden mehrere Saß Pfeffer gefunden. Die Untersuchung wird von Beamten des Kriegspolizeiamtes Berlin geführt.

o Eine Flasche Wein: 120 Mark. In Mainz fand eine Versteigerung von Weinen der großherzoglich hessischen Weinbaubehörde statt, die für Pfaffenheimer Rotenberg Aukstele einen Rekordpreis erzielte. Von diesem Wein wurden 325 Liter mit 51.800 Mark bezahlt; die Flasche kostete demnach im Einkauf etwa 120 Mark.

o Großfeuer in Eisenach. Ein großer Mühlenbrand scherte die gesamten Eisenacher Mühlenwerke, früher G. Rinemann, und die Dmühle von R. A. Maurer ein. Das anstoßende, sehr bedrohte Gebäude des Eisenacher Lehrerseminars wurde vor größerem Schaden bewahrt. Durch das Großfeuer wurden ansehnliche Mengen Getreide und Mehl vernichtet.

o Das Hamsterlager im Taufbecken. In dem großen Taufbecken der Kirche der Baptistenkirche zu Einbeck entdeckte die Polizei ein großes Hamsterlager: 8 Zentner Hafer, 1 Zentner Roggen und etwa 1 Zentner Bohnen. Die Waren wurden beschlagnahmt.

o Bildhauer Unger gestorben. In Bad Rissingen starb im Alter von 65 Jahren der Berliner Bildhauer Prof. Max Unger. Er hat für Berlin verschiedene Denkmäler geschaffen, darunter ein Markgrafenstandbild für die Siegesallee. Besonders bekannt wurde er dadurch, daß der Kaiser ihn mit der Herstellung einer als Geschenk für Norwegen bestimmten Niesenstatue Frithjof's beauftragte.

o Der „Tabak“ der Soldaten. Aus einer im Reichstag eingebrachten Anfrage des Abg. Müller-Meinungen ist zu ersehen, daß in jüngster Zeit als „Kriegstabakmischung“ an unser Heer Tabak verkauft wurde, der ganz oder zum größten Teil aus Buchenlaub besteht und von den Truppen weggeworfen werden muß. Der Abgeordnete fordert den Reichszugler auf, gegen die gewissenlosen Lieferanten dieses „Tabaks“ mit aller Schärfe vorzugehen.

o Das Flugzeug als Brandstifter. Ein durch Fliegerflug verursachter Brand hat in Lisch bei Graudenz größeren Schaden angerichtet. Das Flugzeug eines Fliegers geriet in der Luft in Brand und stürzte auf das Dach einer Scheune des Besitzers Albert, die im Nu in hellen Flammen stand. Es brachten dann noch ein Wohnhaus und ein Stallgebäude des Besitzers Wisse nieder. Der Flieger ist mit seinem Flugzeug vollkommen verbrannt.

o Die Romanows. Aus Kiew wird gemeldet: Die Haltung der Barin-Mutter und anderer Mitglieder des Zarenhauses ist noch immer deutschfeindlich. Ein deutscher General wurde zu ihnen geschickt, um ihre etwaigen Wünsche entgegenzunehmen. Der General wurde von den Häuptern der Familie nicht empfangen, nur die jüngeren Großfürsten drückten dem General den Wunsch aus, so bald als möglich ins neutrale Ausland reisen zu dürfen.

o 100 Tote bei der Explosion in Jassy. Bei der Explosion von Munitionsvorräten, die kürzlich in Jassy stattfand, wurden, wie aus Moskau gemeldet wird, 400 Personen getötet.

o Ein neuer Stern. In der Nacht vom 8. zum 9. Juni ist auf der königlichen Sternwarte Berlin-Babelsberg von dem Astronomen Professor Douvoisier ein neuer Stern von der ersten Größenklasse im Sternbild des Adlers entdeckt worden.

o Die Kronjuwelen der Romanows. Amerikanische Steuerbeamte wollen eine Verschwörung entdeckt haben, die zum Ziele hatte, die Kronjuwelen der Romanows nach den Vereinigten Staaten zu schmuggeln. Amerikanische Agenten sagen aus, daß sie einige Juwelen gefunden haben und nach den anderen suchen. Zwei Passagiere eines dänischen Dampfers wurden unter dem Verdacht der Mitwirkung verhaftet.

o Schwere Explosion in Italien. In der Pulverfabrik Castellazzo bei Vercelli in der Provinz Mailand hat eine Explosion stattgefunden, bei der 95 Menschen getötet und 100 verletzt worden sind; der angerichtete Sachschaden soll gering sein.

o 6 Millionen Dollar Brandschaden. Wie dem „Matin“ aus New York gemeldet wird, brach im Arsenal von St. Louis ein Brand aus, durch den hauptsächlich Militärausrüstungsgegenstände zerstört wurden. Der Schaden soll über sechs Millionen Dollar betragen.

o Große Schadensfeuer in Böhmen. In dem fürstlich Schwarzenbergischen Walde in Grabelsch in Böhmen ist ein Brand ausgebrochen, der sich sehr rasch ausbreitete und 80 Hektar Waldbestand ergriff. Zu den Löscharbeiten wurden 600 Pioniere aus Budweis gerufen werden. Der Schaden ist ungeheuer. — In der Dittlerischen Dammühle in Gago (Böhmen) fielen einem Brande die Mühle, die Reisschäl-, Graupen-, Kartoffelmehl- und Obstkonserverfabrik und der große Lagerraum mit allen Vorräten zum Opfer. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Kronen geschätzt.

Vermischtes.

Die Geschichte eines Kraftwagens. Der polnische General Dowbor-Muskidziński hat kürzlich dem polnischen Ministerpräsidenten Steczkowski einen Kraftwagen zur Verfügung gestellt, der, dem Berichte eines Warschauer Blattes zufolge, eine merkwürdige Geschichte hat. Der Kraftwagen entstammt einer englischen Fabrik und wurde seinerzeit vom König von England dem Baron Nikolaus zum Geschenk gemacht. Aus dessen Eigentum ging er an die Volkshewiki über; diesen nahmen wiederum die Soldaten Dowbor-Muskidziński den Wagen ab, und jetzt fährt ihn der Ministerpräsident des wiedererstandenen Polens. In der Geschichte dieses Kraftwagens spiegelt sich also ein ganz Teil gewaltiger Weltgeschichte ab.

Die neuen polnischen Briefmarken. In Polen werden von polnischen Künstlern entworfene neue Postmarken, die in der Staatsdruckerei zu Berlin gedruckt sind, eingeführt werden. Die in ihrer Form den deutschen Marken sich nähernden Wertzeichen sollen zwölf Abstufungen umfassen. Die Drei- und Fünfpennigmarken zeigen auf braunem und grünem Hintergrund einen polnischen Adler, der in abwechselnder Zeichnung auch auf den braun-grünen Fünfpennigmarken und den blauen Zwanzigpennigmarken zu sehen sein wird. Die violetten Siebeneinhalbpennigmarken, die roten Zehnennigmarken und die grauen Marken für je eine Mark zeigen das Denkmal Sobieskis. Die dunkelgrünen Vierzigpennigmarken zeigen einen Legionär zu Pferde, die braunen Sechzigpennigmarken einen ackernden Bauern. Auf den dunkelgrauen Marken zu zwei Mark ist ein Bauer abgebildet, der die Sense weht.

Hindenburgs Rasierblickpunkt. Walter Bloem, der bekannte Romandichter, der als Hauptmann im Felde steht, erzählt in seinen Feldzugerinnerungen eine hübsche Geschichte über Hindenburgs Rasierpiegel. Der Generalfeldmarschall gab in einem Gespräch über den Rasierpiegel als Kriegsgegenstandsfähigen Gegenstand folgende Meinung kund: „Wozu brauchen Sie den Rasierpiegel? Wenn ich mich im Felde rasieren, stelle ich mich an eine Wand, male auf sie mit Kreide oder Blaukreide einen ovalen Krügel und starre beim Rasieren unermüdet hinein; das tut dieselben Dienste wie ein Spiegel; die Hauptsache ist, daß man einen Blickpunkt hat.“

„Im Kriege ist alles knapp!“ In einem ostpreussischen Landstädtchen, in der Danziger Niederung, kam jüngst ein Soldat zu einer Bauersfrau und bat sie, ihm ein Pfund Butter zu verkaufen. Die Frau erklärte sich nach längerem Zögern dazu bereit und verkaufte dem Soldaten ein Pfund Butter für 10 Mark. „Im Kriege ist alles knapp, da muß man nehmen“, meinte sie, als sie den Preis nannte. Der Soldat, anscheinend mit dem hohen Preis sehr zufrieden, ersuchte nun die Bauersfrau, ihm noch ein zweites Pfund Butter zu verkaufen. Auch das geschah. Als nun der Soldat die Butter in Händen hatte und die Bauersfrau das Geld haben wollte, erklärte der Käufer: „Im Kriege ist alles knapp, auch das Geld. Im Kriege muß man nehmen!“ Sprach's und verschwand mit seiner Butter, ohne zu bezahlen.

§ Dreifaches Todesurteil. Drei Kriegsgefangene Russen, die die Eigentümersfrau Siegmund in Walken, Kreis Marienwerder, vergewaltigt und ermordet haben, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Ein Soldat Tischebis, der ihnen bei der Tat geholfen hat, erhielt zehn Jahre Zuchthaus.

§ Hochkapitel eines früheren Hauptmanns. Potsdamer Strafkammer wurde über die Hochkapitel handelt, die der aus der Untersuchungsabteilung 68-jährige Hauptmann a. D. Kurt v. Reber in Potsdam verurteilt worden ist. Der Angeklagte, der mit Aufrechterhaltung von Renten monatlich 447 Mark bezog, wurde wegen Verurteilung im Jahre 1912 sieben Gefängnisstrafen verbüßt. Das Verbrechen auf ein Jahr Gefängnis.

Volks- und Kriegswirtschaft.

*** Apfel- und Strenchbüchse.** Die Apfel- und Strenchbüchse hat ihre Grundzüge für die Kultur und Bewirtschaftung der diesjährigen Apfel- und Strenchbüchse aufgestellt. Es wird an der vorjährigen Eintheilung Gruppen festgehalten; dagegen fällt die Bezeichnung der Sorten weg. Nur die Güte des Obstes und seine Verarbeitbarkeit sollen die Merkmale für die Zuteilung sein. Es sollen drei Gruppen bilden, und zwar heißt die erste Edelobst, die zweite Tafelobst und die dritte Wildobst. Um Verchiebungen von niedrigeren Gruppen in die Gruppe zu vermeiden, wird die Reichsstelle die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Die Reichsstelle wird ausschließlich durch die Reichsstelle erfasst und nur höchlich überwachte Verkaufsstellen abgesetzt werden. Für Edelobst wird ein Höchstpreis nicht festgelegt.

*** Entschädigung in Bayern.** Zur Sicherung der Arbeit im Kriege hat das Kriegsministerium eine Anordnung erlassen, nach der arbeitsfähigen Personen verpflichtet sind, auf Aufforderung der zuständigen Behörde ihres Aufenthaltsortes in der Gemeinde oder in einer Nachbargemeinde während der Erntearbeiten Arbeitshilfe zu leisten. Die Gemeinden haben den Verpflichteten die ordentliche Entlohnung zu zahlen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Frankfurt a. M., den 30. Mai 1918.
Durch einen beim Kriegswirtschaftsamt tätigen Landwirtschaftslehrer ist in diesen Tagen eine Anzahl zuverlässiger älterer Schüler höherer Lehranstalten (Jungmannen) als Mähmaschinenführer ausgebildet worden. Hierbei wurden die jungen Leute auch darin unterwiesen, wie sie mit den Gespanntieren umzugehen haben und wie sie die Maschinen zu behandeln, nötigenfalls auch selbstständig kleine Ausbesserungen daran vorzunehmen haben.

Die so ausgebildeten Jungmannen können den Landwirten für die demnächst beginnende Ernte zur Verfügung gestellt werden. Die Kriegswirtschaftsstellen werden ersucht, die Landwirte auf diese günstige Gelegenheit hinzuweisen, die um so schätzenswerter ist als z. B. gelehrte Mähmaschinenführer anderweitig kaum verfügbar sind.

Der Bedarf ist angesichts der geringen Zahl möglichst frühzeitig hier anzumelden.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.
gez. Emmerling, Hauptmann.

J. Nr. 2. 892. Marienberg, den 4. Juni 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Falls von Landwirten Ihrer Gemeinden Jungmannen als Mähmaschinenführer benötigt werden, ersuche ich mich baldmöglichst unter Angabe der Zahl der benötigten Schüler zu berichten.

Der Königliche c. Landrat.

gez. Ulrich.

Wird veröffentlicht.

Meldungen sind sofort auf dem Bürgermeisterei zu machen.
Hachenburg, den 8. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Zgb. Nr. R. G. 4263. Marienberg, den 5. Juni 1918.

Verordnung

betr.: Ausführungsverbot für Heu und Gras aus der Ernte 1918.

Auf Grund des § 3 der Preussischen Ausführungsbestimmungen vom 26. Mai 1918 zur Verordnung über den Verkehr mit Heu und Gras der Ernte 1918 vom 1. Mai d. J. (R.-G.-Bl. S. 308) wird für den Oberwesterwaldkreis folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Ausfuhr von Heu und Gras aus der Ernte 1918 aus dem Oberwesterwaldkreise ist nur mit Genehmigung des Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses zulässig.

§ 2.

Den Anträgen auf Genehmigung zur Ausfuhr ist der Nachweis darüber zu erbringen,

1. wer der Käufer des Heues ist,
2. für wen das Heu bestimmt ist,
3. daß das Heu dringend notwendig ist, um den Viehbestand des Käufers durchzuhalten.

§ 3.

Wer der vorstehenden Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Der Erlass hieraus geht zu Gunsten des Romunalverbandes.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Der Kreis-Ausschuß des Oberwesterwaldkreises.

gez. Ulrich.

Marienberg, den 5. Juni 1918.

Vorstehende Verordnung ist erlassen worden, um einestheils den Bedarf innerhalb des Kreises an Heu und Gras zu decken und andererseits um den Anforderungen der Heeresverwaltung genügen zu können. Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die vorstehende Verordnung in ordentlicher Weise wiederholt bekannt zu geben und für ihre Durchführung Sorge zu tragen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

gez. Ulrich.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 8. 6. 1918. Der Bürgermeister.

J. Nr. R. V. 5783, 6228, 6578. Marienberg, den 30. Mai 1918.

Im Einvernehmen mit den Herren Kreis-Schulinspektoren habe ich die Sommerferien in den Schulen des Oberwesterwaldkreises einschließlich der Realschule in Hachenburg für das Jahr 1918 wie folgt festgesetzt:

Kreis-Schulinspektion Altstadt:

Schulverband Hachenburg vom 23. Juni bis 17. Juli einschli.

Der Königliche l. Landrat.

J. V. Schüb.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 10. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Gute Postkarten!

Postkarten mit liniierter Rückseite, ff. holzfreier Karton, in Heftchen mit 15 Stück zu je 35 Pfg.

Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Buchhandlung Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Fleischkartenausgabe

am Donnerstag, den 13. Juni 1918, am hiesigen Bürgermeisterei:

Nr. 1-250 von vormittags 9-10 Uhr

" 251-Schluß " 10-11

Hachenburg, den 12. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Fleischverkauf.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben:

| | | |
|---|----------------------------------|------------|
| An die Einwohner der Stadt am Freitag, den 14. Juni | | |
| vorm. | 8-9 Uhr an die Joh. der Fleisch. | 101-150 |
| " | 9-10 " " " " " " " " | 151-200 |
| " | 10-11 " " " " " " " " | 201-250 |
| " | 11-12 " " " " " " " " | 251-300 |
| nachm. | 1-2 " " " " " " " " | 301-350 |
| " | 2-3 " " " " " " " " | 351-400 |
| " | 3-4 " " " " " " " " | 401-450 |
| " | 4-5 " " " " " " " " | 451-Schluß |
| " | 5-6 " " " " " " " " | 1-50 |
| " | 6-7 " " " " " " " " | 51-100 |

und zwar bei dem Regiermeister Kirchhübel hier.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt beim Regiermeister Lüd hier, am Freitag, den 14. Juni von 8 Uhr vormittags ab.

Hachenburg, den 12. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachbenannten selbstverwalteten Domänen-Wiesen wird an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Stundung des Strichpreises bis zum 11. November 1918 verkauft:

Samstag den 22. Juni 1918, vormittags 9 Uhr

in der Kellershof-, Hell- und Kuddebachwiese

Samstag den 22. Juni 1918, nachmittags 1/2 Uhr

in der Herrnwiese, Gemarkung Altstadt.

Die Herren Bürgermeister werden um mehrmalige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 10. Juni 1918.

Königliches Domänen-Rentamt.

Schmidt, Domänenrat.

Große Feldpostschachteln
sowie alle sonstigen Feldpost-Artikel.

Buchhandlung Th. Kirchhübel
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Es ist vorbei mit unserm Sohnen,
Er ruht nie heim ins Elternhaus.
Ihn werden nimmer unsre Tränen,
Er ruht in fremder Erde aus.



Dahin ist nun sein junges Leben,
All unser Stolz und unser Glück.
Sein Bild wird immer uns umgeben,
Nur die Erinnerung bleibt zurück.

Am 30. Mai erlitt nach 3 1/2-jähriger treuester Pflichterfüllung unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Vizefeldwebel Louis Müller

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und zum Eisernen Kreuz 1. Klasse ernannt

auf dem Rückmarsch in Ruhstellung im noch nicht vollendeten 27. Lebensjahre den Heldentod für sein geliebtes Vaterland.

In unsagbarem Schmerze teilt dies Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mit

Familie Bürgermeister Müller.

Steinebach, Langenbaum, Bellerhof,
den 11. Juni 1918.

Donnerstag, den 13. Juni 1918, abends

läßt Herrmann Kimmel die der minderjährigen Erbin trude Emmel gebörende

Scheune und Stall

(am Joh.-Aug.-Ring)

öffentlich meistbietend in der Gastwirtschaft von Karl Vatsch verpachtet.

Das Gebäude steht auch zum Verkauf und dem Abend eventl. gesteigert werden, jedoch bloß vor mundschoftgerichtlich Genehmigung vordel.

Für die Einmachzer

- Konservegläser
- Bindegläser
- Honiggläser
- Einkochapparate
- Gummiringe
- Pergamentpapier
- Steintöpfe

grau und braun

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg

Lumpen, Knochen,
und alle Metalle

kauft zu höchsten Preisen

Wilhelm Seifert, Metzger

Bagerplatz in Hachenburg: Salzstraße

Samstag Abnahme.

Geschäftsbriefumschläge empfiehl

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

- la Zentrifuge
- " Wagens
- " Wagens
- " Lederfelle
- " Schutzhelme
- " Bohrer

Berthold Sch...
Hachenburg

Kain Chloroform

Koch- und...
Santwiden (4...
arten) reichlich...
Bei Bestellung...

Ferner...
Diele, Fußböden...
Fussboden-...
usw.

Carl Müller
Bahnhof...
Hachenburg